

Die heilige Notburga, Dienstmagd (gest. 1313)

Notburga, diese liebliche Blume Tirols, kam als fromme achtzehnjährige Jungfrau in den Dienst der Herrschaft von Rothenburg. Dort waltete der edle Ritter Heinrich mit seiner frommen Gemahlin Gutta; heilige Zucht herrschte im Inneren, nach außen flossen unablässig die Gaben edelmütigster Wohltätigkeit. Notburga war die Perle des Hauses durch ihre Demut, Unschuld und barmherzige Liebe.

Anders wurde es, als nach dem Tode der Eltern der junge Sohn Heinrich Burgherr wurde und zum Unglücke ein sehr böses und geiziges Fräulein, namens Ottilia, zur Ehe nahm. Notburga durfte nun den Armen kein Brot mehr geben, sollte die übriggebliebenen Speisen den Schweinen vorwerfen und „das Gesindel“ – so nannte die junge Frau die Armen Christi – nicht mehr ins Schloss herauflocken. Die heilige Magd gehorchte, trug aber alles, was sie von ihrer eigenen Nahrung erübrigte, zu den Armen ins Tal hinab. Auch dies wurde ihr verboten, Notburga aber fuhr heimlich fort, ihr Werk der Barmherzigkeit zu üben. Einst traf sie der junge Ritter, wie sie mit vollem Fürtuche zum Tal hinabstieg. Er herrschte sie an, was sie in der Schürze trage. Sie öffnete dieselbe, und, o Wunder, die Speise war zu Hobelspänen geworden; in einem Krüglein aber, aus dem der Ritter kostete, war bittere Hefe. Der Ritter glaubte jedoch nicht an das Wunder, sondern an Spott, und Notburga musste das Schloss verlassen. Mit ihr schwand aber auch aller Segen Gottes aus dem Hause.



Christoph März: Sichelwunder der Notburg, 1931
(Kapelle in Wawern in der Eifel)

Notburga ging nun nach dem Dorfe Eben. Dort diente sie bei einem Bauern, hatte es sich jedoch ausbedungen, dass sie an Sonn- und Feiertagen und täglich nach dem Feierabendläuten frei sein solle, um dem Gebete obliegen zu können. Einmal wollte sie der geizige Bauer am Feierabend nicht von der Arbeit fortlassen; da hob sie die Sichel in die Höhe und sprach: „Diese Sichel richte über mein Recht!“ Und die Sichel blieb in freier Luft schweben.

Den Ritter Heinrich traf schweres Unglück, welches er als Strafe für die schlechte Behandlung Notburgens erkannte; er bat sie daher inständig, wieder in seinen Dienst zu treten, und mit ihr kehrte der frühere Segen zurück. Nach vierzehn Jahren starb die heilige Magd, von jedermann, besonders aber von ihrer Herrschaft und den Armen, tief betrauert.

Anwendung. Die Pfarrkirche zum heiligen Rupertus von Eben, Grabstätte der immer noch hochverehrten heiligen Notburg, schaut herüber auf die Ruinen der zerfallenen Rothenburg, als wollte sie rufen: „Dienet nicht der Welt und ihrer Lust, denn die Welt vergeht, wer aber dem Herrn dient, bleibt in Ewigkeit.“

Gebet. Stehe, o Herr, deinen Gläubigen bei, dass sie durch die Verdienste und nach dem Beispiele der seligen Jungfrau Notburg Dich von ganzem Herzen suchen und Erhörung ihrer frommen Bitten erlangen. Amen.

Quelle (Text): P. Philibert Seeböck, Kleine illustrierte Heiligen-Legende auf jeden Tag des Jahres, ein Paradiesgärtlein mit Blumen aller Art, 13. Auflage, 1886

[www.einsiedelei.at]